Herausgegeben vom Zentralrat der FDJ
Nr. 57 - 21. September 2012 - 1 Euro

FANFARE

Das Infoblatt der Freien Deutschen Jugend

Inhalt

„Niemand sollte glauben, dass eine weiteres halbes Jahrhundert Frieden und Wohlstand in Europa selbstverständlich ist.“ ***... Seite 3***

Zur Nachstellung des „Münchner Abkommens“ ***... Seite 6***

Zur Situation der Jugend in Griechenland und Spanien ***...Seite 8***

Au revoir Demokratie - Hallo Militärstaat ***... Seite 11***

Abweichende Meinung des Richters Gaier zum inneren Bundeswehreinsatz ***... Seite 15***

Philipp Müller - Sein Kampf damals ist unser Kampf heute ***... Seite 16***

GÜZ steht für GefechtsÜbungsZentrum ***... Seite 17***

Die neuen Heimatschutzkompanien ***... Seite 18***

„Das Leben gehört uns“ ***... Seite 20***

7. Mai 1938: „Vereinigt Euch überall zur Freien Deutschen Jugend“ ***... Seite 21***

Prager Grundsätze ***... Seite 22***

Was weißt Du von Lidice? ***... Seite23***

Von wegen aussichtslos? ***... Seite 24***

Die Jugend hat das Wort: Gegen den kommenden Krieg ***... Seite 26***

Der neue Arbeitsdienst? ***... Seite 28***

Wir dokumentieren: Ein Flugblatt zur EM. Von SJD-Die Falken Bezirk N/O ***... Seite 29***

Jugendbibliothek Gera feiert 7. Geburtstag ***....Seite 30***

Das schlimmste Verbrechen für die Regierenden der BRD: Es gab die DDR ***...Seite 30***

Kanzler der Hochschule für Musik und Theater München gegen die Freiheit der Kunst ***...Seite 31***

WERDET VERRÄTER IHRER ANSCHLÄGE

„Bertolt Brecht wurde 1935 von den Faschisten ausgebürgert. Als Begründung nannten sie Brechts „Legende vom toten Soldaten“.

Brecht erklärte dazu:

„Als ich ins Exil gejagt wurde, stand in den Zeitungen des Anstreichers, das sei, weil ich in einem Gedicht den Soldaten des Weltkrieges verhöhnt hätte. Tatsächlich hatte ich im letzten Jahr des Krieges als das damalige Regime, um seine Niederlage hinauszuschieben, auch die schon zu Krüppeln Geschossenen wieder ins Feuer schickte neben den Greisen und den Siebzehnjährigen- in einem Gedicht beschrieben, wie der gefallenen Soldat ausgegraben wurde und unter jubelnder Beteiligung aller Volksbetrüger, Aussauger und Unterdrücker wieder zurück ins Feld eskortiert wurde.

Jetzt, wo sie einen neuen Weltkrieg vorbereiten, entschlossen, die Untaten des letzten noch zu übertreffen, brachten sie Leute wie mich um oder verjagten sie als Verräter ihrer Anschläge.“

„Niemand sollte glauben, dass ein weiteres halbes Jahrhundert Frieden und Wohlstand in Europa selbstverständlich ist.“ (Angela Merkel)

Am 29. September 2012 jährt sich zum 74. Mal das „Münchner Abkommen“. Im „Führerbau“, der heutigen Münchner Musikhochschule, trafen sich damals Hitler, der englische Premier Chamberlain und der französische Präsident Daladier. Seit langem machte Nazideutschland Druck auf die Westmächte, dass die von den sogenannten „Sudetendeutschen“ bewohnten Gebiete der Tschechoslowakei an das Deutsche Reich abzutreten seien. Außerdem sollte die Tschechoslowakei Gebiete an Polen und Ungarn abtreten. Die reaktionären Regierungen dieser beiden Länder unterstützten die aggressive Außenpolitik der Nazis. Sie hofften so auch ein Stück vom Kuchen abzubekommen.

Auch wenn die Gebietsansprüche der Deutschen, in England und Frankreich sehr umstritten waren, stimmten Daladier und Chamberlain schließlich den Forderungen Hitlers zu. Obwohl sie wissen konnten, dass mit ihrem Einverständnis das Schicksal der Tschechoslowakei besiegelt war und der Krieg in greifbare Nähe rückte, lehnten sie das Angebot der Sowjetunion ab, die Unabhängigkeit und staatliche Einheit der Tschechoslowakei notfalls mit Waffengewalt zu verteidigen und eine gemeinsame Front gegen Nazideutschland zu bilden. Für den deutschen Imperialismus war klar, dass er es nicht bei der Annexion der „Sudetengebiete“ belassen werde. Auch wenn Hitler am 26. September 1938 im Berliner Sportpalast von einer kurz zuvor stattgefundenen Unterredung mit Chamberlain verlogen verkündete: „Ich habe ihm (Chamberlain) versichert, dass, wenn dieses Problem für Deutschland gelöst ist, es in Europa kein territoriales Problem mehr gibt…. Wir wollen gar keine Tschechen.“[1]

Daladier und Chamberlain hatten sich von Hitler überzeugen lassen, dass die Tschechoslowakei zerstört werden müsse, um den Kommunismus in Europa zu vernichten. „Als in München die tschechoslowakische Frage erörtert wurde, redete sich Hitler heiser, um Daladier und Chamberlain zu beweisen, dass die Tschechoslowakei ein „Vorposten des Bolschewismus in Europa“ sei. Die tschechoslowakische Republik sei durch den Vertrag über gegenseitige Hilfe mit der Sowjetunion verbunden. Die Regierung der UdSSR hetze sie in einen Krieg gegen Deutschland; sie wolle nicht nur einen Schlag gegen Hitler führen, sondern hoffe auch, einen Weltkrieg zu entfesseln, der

die bolschewistische Revolution zur Folge haben könnte. Deshalb trügen diejenigen, die zur Verteidigung der Tschechoslowakei aufforderten, zum Zusammenbruch der bestehenden Ordnung in Europa bei…“[2].

Also nicht Hitler, nicht der faschistische deutsche Imperialismus bedrohe den Weltfrieden, sondern die UdSSR. Dieser Haltung schlossen sich Chamberlain und Daladier, die beide absolute Antikommunisten waren, gerne an. So wurde damals der Beginn des Zweiten Weltkrieges, die Preisgabe eines souveränen Staates an den deutschen Imperialismus, als eine Frieden stiftende Maßnahme gefeiert. Als Chamberlain von München nach London zurückkehrte, verkündete er in einer Rede: „Nunmehr ist der Friede auf Generationen hinaus gesichert.“ Ganz anders schätzte Winston Churchill, der schon 1937 energisch vor der zu Kompromissen mit dem deutschen Faschismus geneigten Politik Chamberlains warnte, die Lage nach der Unterzeichnung des Münchner Abkommens ein: „England hatte die Wahl zwischen Krieg und Schande. Seine Minister haben die Schande gewählt, um dann auch den Krieg zu erhalten.“[3]

Der Dicke mit der Zigarre sollte Recht behalten. Kaum dass die Tinte der Unterschriften der drei Staatsmänner unter dem Münchner Abkommen getrocknet war, setzte Hitler deutsche Truppen in Bewegung. Nicht nur um die sogenannten „Sudetengebiete“ zu besetzen, sondern auch zur „Erledigung der Rest-Tschechei“. Ein Jahr später begann mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen schließlich der Zweite Weltkrieg. Europäische Städte wie London, Coventry oder Burmingham gingen in einem alles vernichtenden Flammeninferno auf. Die Deutschen hatten einen der verbrecherischsten Kriege, den die Menschheit je zu Gesicht bekam, vom Zaun gebrochen. Das war die Konsequenz des „Friedens“ von München.

Aber was hat das alles mit heute zu tun? Die UdSSR lehnte als einziger Staat in Europa das Münchner Abkommen von Anfang an als einen Vertrag, den man einem Besiegten, nicht aber einem souveränen Staat unterbreite, ab. Sie ließ nichts unversucht, eine Verständigung mit den Westmächten zu erwirken, um gemeinsam Deutschland die Stirn zu bieten. Vergebens. Dort wo die Souveränität von Staaten zur Disposition gestellt wird, da ist der Krieg nicht mehr weit weg. Das ist eine wichtige Lehre, die es gilt 74 Jahre nach dem „Tiefpunkt der europäischen Geschichte“ [4] zu ziehen.

Im Jahr 1990 gelang es der BRD erneut, sich einen selbständigen Staat, mit Unterstützung der Westmächte, einzuverleiben. Die Deutsche Demokratische Republik. Völlig zu Recht warnte im Jahr 1989 der französische Präsident Mitterand noch davor, dass mit der „Wiedervereinigung“ ein Deutschland entstünde, das das Bedürfnis nach „Revanche“ hat. Das, was seit dem 3. Oktober 1990 hierzulande geschehen ist, bestätigt diese Befürchtung. Seitdem ist dieses Land erneut auf Kriegskurs! Dass

Au revoir Demokratie - Hallo Militärstaat

Das Bundesverfassungsgericht hat im Juli entschieden, dass die Bundeswehr mit ihrer vollen Bewaffnung im Inland eingesetzt werden darf. Diese Entscheidung ist in mehrfacher Hinsicht gravierend. In einer grundlegenden Frage hebt das Gericht den Bundestag, das Grundgesetz und letztendlich sich selbst auf. Au revoir Demokratie - Hallo Militärstaat.

Nichts Neues: Militär gegen die Arbeiterbewegung

Der Inlandseinsatz des Militärs hat in diesem Land eine lange und blutige Geschichte. Anfang des 16. Jahrhunderts metzelten die Heere der deutschen Fürstentümer die revolutionären, aufständischen Bauern nieder. Die Arbeiterklasse war noch im Entstehen, als sich 1844 die Weber gegen ihre maßlose Ausbeutung erhoben, marschierten erstmals Soldaten auf, den Profit der Kapitalisten zu schützen. Preußische Truppen wurden gegen die bürgerliche Revolution von 1848 geschickt. Es waren Soldaten, die dem ersten demokratisch gewählten gesamtdeutschen Parlament ein Ende setzten, indem sie den Sitzungssaal besetzten, wo die Reste der Frankfurter Nationalversammlung tagten. Aber es war nicht die militärische Übermacht des alten Feudaladels, die das revolutionäre Bürgertum zurückschrecken ließ.

Es war die Feigheit vor seinem Bündnisgenossen, dem jungen Proletariat, wegen der es in seinem Kampf um die demokratische Republik auf halbem Weg stehen blieb. So wurde die deutsche Nation auf militärischem Wege geeint und so geeint und einig gingen auch Adel und Bourgeois gegen die Arbeiterbewegung vor. So sprach Kaiser Wilhelm II. 1891 in Potsdam zu seinen Rekruten: „Bei den jetzigen sozialistischen Umtrieben kann es vorkommen, dass ich Euch befehle, Eure eigenen Verwandten, Brüder, ja Eltern niederzuschießen. Aber auch dann müsst Ihr meine Befehle ohne Murren befolgen.“ In diesem Sinne marschierten 1889 Truppen im Ruhrgebiet mit dem Schlachtruf „Auf Demokraten schießen die Soldaten“ auf, um den großen Bergarbeiterstreik zu brechen und dabei unzählige Kumpel zu ermorden.

Die Geschichte des deutschen Militarismus ist freilich nicht nur eine Geschichte von der Bekämpfung des „inneren Feindes“, sie erzählt auch von zwei Weltkriegen. Das Ende des Ersten Weltkriegs 1918 ist

Auflösung des Rumpfparlaments

dabei aber auch ein Beispiel dafür, wie es der herrschenden Klasse gehen kann, wenn Teile der Armee sich plötzlich gegen sie wenden. Das Elend des imperialistischen Krieges und der Erfolg der sozialistischen Revolution in Russland, ließ angefangen mit den Kieler Matrosen, viele Soldaten die Gewehre umdrehen. In vielen Gebieten entstanden Arbeiter- und Soldatenräte. Damit war die reguläre Armee unbrauchbar für den In- und Auslandseinsatz geworden.

Deswegen begann die alte Heeresleitung schon wenige Tage nach der Kapitulation mit der Aufstellung von Freiwilligenverbänden, vor allem in Form der Freikorps. Bis Frühjahr 1919 betrug deren Stärke bereits 400.000 Mann. Mit diesen Truppen wurde die erste Revolution auf deutschem Boden blutig niedergeschlagen. Aus ihnen wurde die vorläufige Reichswehr gebildet, deren erster Akt im März 1919 die Ermordung von 1200 Arbeitern beim Generalstreik in Berlin war. Die Reichswehr und die paramilitärischen Freikorps waren zerfressen vom Hass auf die Demokratie. Die Soldaten sorgten für Ruhe, aber sie taten das auf ihre Weise. Sie führten Krieg gegen den inneren Feind. Sie ermordeten in Berlin die Kommunisten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. 1920 unterdrückte die Reichswehr den großen Arbeiteraufstand an der Ruhr, der sich gegen den faschistischen Kapp-Putsch richtete.

Besonders als die Weltwirtschaftskrise die Herrschaft des Kapitals erschütterte (wie heute) kam die Armee wieder zum Einsatz. In seinem Neujahrsaufruf vom 28.12.1929 erklärte Reichswehrminister General Groener den Reichswehrangehörigen, dass „schwere Entscheidungen im Innern und nach außen“ bevorstünden: „Je wirrer die Zeiten, um so fester die Wehr!“ Nur zwei Monate später überfiel in Itzehoe berittene Reichswehr zusammen mit Polizeieinheiten eine Erwerbslosendemonstration.

Seinen Höhepunkt feiert der deutsche Militarismus dann während des Hitler-Faschismus. Hier natürlich vor allem in dem Vernichtungskrieg gegen andere Völker.

Von der Halbwertszeit der Lehren

Es gibt in Deutschland also eine lange Tradition des Militäreinsatzes im Inneren. Es ist eine Tradition von Blut und Schande. Wenn also das Potsdamer Abkommen die vollständige Demilitarisierung Deutschlands und die Auflösung des deutschen Generalstabs vorschrieb, so nicht nur, um einen erneuten deutschen Überfall

„Prager Grundsätze“

Am 09. Juni 2012 tagte der Zentralrat der Freien Deutschen Jugend in Prag. Angesichts der Vergangenheit und Zukunft der FDJ stellt er fest:

1.

Prag ist der Geburtsort der FDJ. Gleichartige Ansätze gab es auch anderswo. Aber Prag war die erste Zuflucht deutscher Antifaschisten zur Zeit der Hitler-Diktatur. Mit der Gründung der FDJ wurden die Lehren aus der Vergangenheit gezogen und über die Organisationsgrenzen hinweg die „Freie Deutsche Jugend“ ins Leben gerufen.

2.

Der Sieg über Nazi-Deutschland führte dazu, dass aus dem zerschlagenen Groß-deutschland zwei deutsche Staaten wurden; einer, der sich in der Nachfolge dieses Großdeutschland sah, und einer, der ein anderes Deutschland sein wollte, die Deutsche Demokratische Republik. Die FDJ gab es in beiden deutschen Staaten. In dem einen wurde sie verboten, führte aber den Kampf gegen die Remilitarisierung der BRD fort. In dem anderen aufgebaut und beteiligte sich an dem Aufbau einer gesellschaftlichen Alternative in der DDR.

3.

Nach 40 Jahren wurde die DDR von der BRD annektiert. Die einzige politische Organisation der DDR, die diese Annexion überlebte, war die FDJ. Keine Millionenorganisation mehr, aber jetzt auch wieder im Westen aktiv und alles andere als willens, sich aufzugeben. Sondern sich erneut der Aufgabe der Vereinigung der revolutionären Jugend widmend. Auch wenn und gerade weil sie eine von vielen Organisationen der Jugend ist.

4.

Damit das klar ist: Der Vereinigung der revolutionären Jugend kommt man nicht nur näher, indem man Mitglied der FDJ wird, sondern auch, indem man solidarisch mit ihr zusammenarbeitet. Dies ist gerade heute um so wichtiger.

Einzeln sind wir nichts, vereint eine Macht![1]

Prag, 09 Juni 2012

[1] Aufruf der Zentralen Leitung der Freien Deutschen Jugend in der ČSR, 1938